

KAMMER- MUSIK- MATINEE

Elizaveta Shnayder-Taub Violine
Isabelle Weilbach-Lambelet Violine
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz Viola
Sasha Neustroev Violoncello
Hendrik Heilmann Klavier

So 25. Mai 2025
11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KAMMERMUSIK- MATINEE

So 25. Mai 2025

11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

Abo Kammermusik-Matinee

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,
von und mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Elizaveta Shnayder-Taub Violine
Isabelle Weilbach-Lambelet Violine
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz Viola
Sasha Neustroev Violoncello
Hendrik Heilmann Klavier

Kinder-Matinee mit Sara Dorigo

25. Mai 2025

11.00 Uhr

Vereinssaal

In Zusammenarbeit mit dem
Kinder- und Jugendtheater Metzenthin

Die nächste

Festtags-Matinee

Mo 09. Jun 2025

11.15 Uhr
Grosse Tonhalle

George-Cosmin Banica Violine
Eliza Wong Violine
Josef Gazsi Violine
Héctor Cámara Ruiz Viola
Mattia Zappa Violoncello
Kamil Łosiewicz Kontrabass
Calogero Palermo Klarinette
Michael von Schönermark Fagott
Robert Teutsch Horn
Christian Schmitt Orgel
Tobias Willi Orgel

Antonio Vivaldi

Konzert d-Moll RV 541 für Violine,
Orgel, Streicher und
Basso continuo

Georg Friedrich Händel

Orgelkonzert g-Moll op. 4
Nr. 3 HWV 291

Ludwig van Beethoven

Septett Es-Dur op. 20



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 66 MWV Q 33

- I. Allegro energico e con fuoco
- II. Andante espressivo
- III. Scherzo: Molto allegro quasi Presto
- IV. Finale: Allegro appassionato

ca. 30'

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

- I. Largo
- II. Allegro molto
- III. Allegretto
- IV. Largo
- V. Largo

ca. 21'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

«Meisterwerke der Kammermusik»

In diesem Konzert stammen die «Meisterwerke der Kammermusik», so das Motto der Kammermusik-Matinee dieser Saison, von Felix Mendelssohn Bartholdy und Dmitri Schostakowitsch. Es ist eine besondere Zusammenstellung, denn sowohl Mendelssohns Klaviertrio Nr. 2 als auch Schostakowitschs Streichquartett Nr. 8 sind in der Tonart c-Moll geschrieben, die für Schmerz und Sehnsucht, aber auch für Düsternis stehen kann. Gleichzeitig ist in beiden Werken ein Streben zur Varianttonart C-Dur erkennbar, die häufig mit Stabilität und Kraft in Verbindung gebracht wird. Der unterschiedliche Umgang mit diesen Tonarten ist dabei unüberhörbar. Da sich der Todestag Schostakowitschs in diesem Jahr zum 50. Mal jährt, sollte sein Opus 110 besonders jetzt aufgeführt werden. In dieser Matinee wird in Verbindung mit Mendelssohns Klaviertrio und mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich das volle Klangspektrum der Tonart c-Moll erlebbar.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 66 MWV Q 33

«Zürnen Sie mir nicht, das[s] ich es gewagt habe, ohne vorhergegangne Anfrage, Ihnen das beifolgende Trio zu widmen», schrieb Felix Mendelssohn Bartholdy am 14. Februar 1846 an Louis Spohr. Ohne vorher um Erlaubnis zu bitten, hatte Mendelssohn Spohr sein Opus 66 gewidmet, um seine «herzliche Dankbarkeit auszusprechen, die ich Ihnen für so viele, viele Genüsse, für so viele Belehrung schuldig bin». Damit hatte er das Werk aber nicht irgendjemandem zugeeignet, sondern seinem Freund und Mentor Louis Spohr, eine der wichtigsten Figuren um 1850 in Europa. Auch wenn Mendelssohn in seinem Schreiben explizit vermerkte, dass er mit diesem Stück – wie mit den meisten seiner Kompositionen – nicht zufrieden war, kann von einem Werk mit einer solchen Widmung musikalisch Grosses erwartet werden.

Die allgemeinen Erwartungen an ein weiteres Klaviertrio von Mendelssohn dürften in dieser Zeit durchaus gross gewesen sein: Sein erstes Trio aus dem Jahr 1840 war schnell in ganz Europa mit viel Begeisterung aufgefasst worden. Sein zweites erlebte zwar keinen rasanten Erfolg, wurde aber schon bald nach der Entstehung als das kompositorisch und musikalisch anspruchsvollere Werk verstanden – eine Einschätzung, die sich bis heute hält. Darauf verweist bereits der Beginn des in c-Moll gesetzten ersten Satzes: Statt mit einer Melodie beginnt er mit gebrochenen Akkorden – in den Stimmen der Violine und des Klaviers, während das Cello nur den Grundton «c» spielt. Erst danach entwickeln sich melodisch ausgeprägte Passagen, in denen die mal düsteren, mal energischeren Klangflächen der drei Instrumente kaum voneinander zu trennen sind. Aus diesem Stimmgewebe hebt sich am Anfang des zweiten Satzes

das Klavier hervor: Ungewöhnlich lange und auch innerhalb des Satzes spielt es allein ohne die beiden anderen Instrumente. Deshalb erinnert dieser Satz wohl an jene Gattung der Klavierliteratur, die Mendelssohn geprägt hatte: das Lied ohne Worte. Das hinausgezögerte Dazukommen von Cello und Violine klingt wie der Einsatz der Gesangsstimme nach einem Vor- oder auch Zwischenspiel des Klaviers. Im dritten Satz scheinen wiederum die Violine und das Cello vorwärtszudrängen, sodass es zeitweise «ein bisschen eklig zu spielen» sei, wie Felix Mendelssohn Bartholdy an seine Schwester Fanny schrieb. Mit dem vierten Satz findet das Trio dann seinen Höhepunkt – auch hinsichtlich der Tonarten. Machten der zweite und der dritte Satz einen Abstecher nach Es-Dur respektive g-Moll, kommen die drei Instrumente im vierten Satz wieder bei c-Moll an, doch nun mit einem neuen Ziel: Das Trio wendet sich hin zu C-Dur, das nicht mehr zu Dürsterkeit neigt, sondern eine freundliche Kraft ausstrahlt, ohne dabei jene vorwärtstreibende Energie zu verlieren, die bereits in den Arpeggi zu Beginn spürbar war.



DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Das im Jahr 1960 entstandene achte Streichquartett Dmitri Schostakowitschs eröffnet mit der Grundtonart c-Moll eine sonderbare Welt. Weit über den Anfang hinaus erklingen die vier Streicher leise, versunken und dennoch kraftvoll zugleich. Es ist auch der fugierte Anfang des Werks, der diese Stimmung erzeugt: Nacheinander setzen Cello, Viola und die zwei Violinen mit den Tönen D-Es-C-H ein und imitieren sich – das heisst, sie spielen versetzt dieselbe Melodie, mit der sie dann aber unterschiedlich weiterfahren. So verweben sie sich zu einem Klang, der für das ganze Stück prägend ist und in der die Stimmen zum Schluss des fünften Satzes auch zu versinken scheinen: Nach einem letzten «forte espressivo» gehen sie allmählich in ein «pianissimo» über, um dann schlussendlich «morendo» (dt. sterben) zu verklingen. Die drei dazwischenstehenden Sätze drohen dieses Klanggewebe immer wieder zu zerreißen: Im zweiten Satz mit einer fast schon rasenden Violine über «forte fortissimo» gespielten Akkorden, im vierten Satz mit schroffen Einschüben, die sich zwischen langangehaltenen und sich nur langsam weiterentwickelnden Stimmen schieben.

Die Mitte des Werks (der dritte Satz) mutet ganz anders an. Als 3/4-Takt vorgesehen hält dieser in g-Moll gesetzte dritte Satz zwar immer wieder an der Walzerbewegung fest, der mehrfach unterbrochen wird. Dabei ist ein melodisches Element besonders gut hörbar: Das D-Es-C-H-Motiv, das Schostakowitsch ganz an den Satzanfang gestellt hat und das auch in seiner Zehnten Sinfonie und seinem Ersten Violinkonzert wieder aufgenommen wird. Damit verweist er auf sich selbst, sind hier doch die Initialen seines Namens wiedergegeben: D. Sch. Es

handelt sich dabei aber bei Weitem nicht um die einzige selbstreferenzielle Passage: Auch weitere Elemente seiner Werke hat er darin eingebaut, etwa Passagen aus seiner Ersten und Fünften Sinfonie sowie aus seiner Oper «Lady Macbeth von Mszensk», deren Arie «Serjoscha, mein Liebster» sich im vierten Satz des Quartetts aus der Melodie des Revolutionsliedes «Im Kerker zu Tode gemartert» entwickelt.

Die Tragik und Schwere der Zeit um 1960 klingen in diesem Werk mit. Für einen Dokumentarfilm war Schostakowitsch nach Dresden gereist. Die vom Krieg zerstörte Stadt übte eine derart starke Wirkung auf ihn aus, dass er innert drei Tagen sein Opus 110 schuf, dem heute eine doppelte Widmung unterliegt. Nicht öffentlich und mit einem sarkastischen Unterton eignete er die Komposition sich selbst zu, da «nach meinem Tod wohl niemand ein Werk zu meinem Gedächtnis komponieren wird». Unter den Eindrücken Dresdens widmete er sein Achtes Streichquartett offiziell «den Opfern von Krieg und Faschismus».

Texte: Viviane Nora Brodmann



ELIZAVETA SHNAYDER-TAUB

Violine

geboren in St. Petersburg (damals noch Leningrad) | studierte in ihrer Heimatstadt, in Sion und in Berlin | Assistentin von Tibor Varga in Sion | ab 1995 Mitglied im Gustav Mahler Jugendorchester unter Claudio Abbado | spielt seit 2013 im Tonhalle-Orchester Zürich



ISABELLE WEILBACH-LAMBELET

Violine

geboren in Lausanne | erste Geigenstunden im Alter von vier Jahren | Studium bei Tibor Varga in Sion, bei Kolja Blacher in Hamburg und bei Christoph Poppen in München | zahlreiche Preise bei Violin- und Kammermusik-Wettbewerben (Concours des Jeunes Interprètes in Wattlelos 1999, Charles Hennen International Music Competition in Heerlen 2003) | spielt seit 2009 im Tonhalle-Orchester Zürich



KATARZYNA KITRASIEWICZ- ŁOSIEWICZ

Viola

in Warschau geboren | studierte bei Stefan Kamasa an der Musikakademie Warschau, bei Wolfram Christ an der Hochschule für Musik Freiburg und bei Matthias Buchholz an der Hochschule für Musik und Tanz Köln | Mitwirkung in zahlreichen Orchestern (Polish Festival Orchestra, Orchestre National de Lyon, Orchestre symphonique de Mulhouse, Philharmonia Zürich, Zürcher Kammerorchester, Luzerner Sinfonieorchester, Sinfonieorchester Basel) | spielt seit 2019 im Tonhalle-Orchester Zürich



SASHA NEUSTROEV

Violoncello

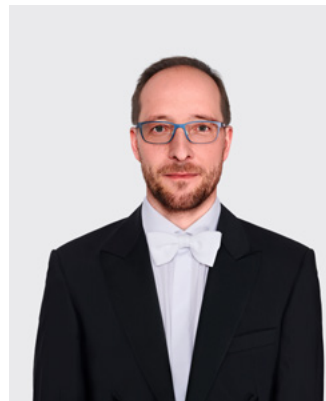
geboren in Nowosibirsk, UdSSR | erster Cellounterricht mit fünf Jahren | 1995 Matura an der Zentralen Musikschiule Moskau | danach Studium in der Lübecker Meisterklasse von David Geringas | 1997 Spezialpreis als «Bester Russischer Cellist» am Internationalen Rostropowitsch Wettbewerb Paris | 1998 Diplom am Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb Moskau | 2001 1. Preis an der «International Adam Cello Competition» Christchurch | spielt seit 1999 als Stv. Solo-Cellist im Tonhalle-Orchester Zürich



HENDRIK HEILMANN

Klavier

geboren in Berlin | Schüler von Dieter Zechlin (Klavier) und Paul-Heinz Dittich (Komposition) | studierte bei Alexander Vitlin und Susanne Grützmann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin | weiterführende Studien im Fach Liedgestaltung bei Wolfram Rieger | Preisträger des Steinway-Klavierspiel-Wettbewerbs sowie des Sonderpreises für Liedbegleitung beim Liedwettbewerb «La Voce» des Bayerischen Rundfunks (2005) | seit 2005 Dozent an beiden Berliner Musikhochschulen | spielt seit 2020 im Tonhalle-Orchester Zürich



Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T.
Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der Subventionen
der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons
Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-
Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika Bär mit Familie
Baugarten Stiftung
Beisheim Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
Hilti Foundation
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
LANDIS & GYR STIFTUNG
Orgelbau Kuhn AG
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

